

# Laibacher Zeitung.



Nr. 248.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 29. October

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Injectionsstempel jedesm. 50 kr.

1866.

## Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. November bis Ende December 1866:

Im Comptoir offen . . . . .	1 fl. 84 kr.
Im Comptoir unter Convert . . . . .	2 " "
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	2 " "
Mit Post unter Kreuzband . . . . .	2 " 50 "

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht: Lieber Ritter von Merkl! Ich bin in Mein Herzogthum, zu Meinem lieben treuen Volke von Schlesien gekommen, um ihm persönlich für sein rühmwürdiges, edles Benehmen in schwerbedrängter Zeit zu danken. Bei Meinem Scheiden aus dem Mir so theueren Lande drängt es Mich, die dankbare Anerkennung mit um so gerührteren Herzen zu wiederholen, als Ich während Meiner kurzen Anwesenheit neuerdings die sprechendsten Beweise der Treue und Anhänglichkeit und jener patriotischen Gesinnung erhalten habe, die in dem innigen Verbande aller Länder und Völker Oesterreichs, in seiner Größe und Macht, die einzige Grundlage der Wohlfahrt des engeren Vaterlandes erblickt.

Troppau, am 24. October 1866.

Franz Joseph m. p.

**Kaiserl. Verordnung vom 22. October 1866,** betreffend die Aufhebung des anstatt der Contumaztaxen bisher eingehobenen Zollzuschlages.

Zur Erleichterung des Handelsverkehrs finde Ich auf Grund Meines Patentes vom 20. September d. J. zu verordnen, daß der Zollzuschlag, welcher nach Inhalt Meiner Entschliessung vom 2. Februar 1849 anstatt der Contumaztaxen von den über die Bukovina, über Siebenbürgen, dann über die Banater-, slawonische, Banat- und Karlsstädter Grenze eingehenden Waaren eingehoben

wird, vom 1. November 1866 angefangen aufgelassen werde.

Troppau, am 22. October 1866.

Franz Joseph m. p.

Mensdorff, FML., m. p. Wüllerstorff m. p.  
In Vertretung des Finanzministers:  
Becke m. p.  
Auf Allerhöchste Anordnung:  
Bernhard Ritter v. Meyer m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. October d. J. den Privatdocenten an der Wiener Universität Dr. Edmund Reitlinger zum außerordentlichen Professor der Physik am Wiener Polytechnicum allergnädigst zu ernennen geruht.

Der königl. ungarische Hofkanzler hat den Ladislaus von Palkovics und den Ludwig Mersits von Lannenthal zu Honorär-Hofconceptabjuncten bei der ungarischen Hofkanzlei ernannt.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den k. k. Oberförster in Nagybánya Karl Wagner zum ordentlichen Professor der Forstwissenschaften an der land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalt in Reszthely ernannt.

Am 26. October 1866 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 126 die Concessionsurkunde vom 18. August 1866 für die Locomotivebahn von Krad nach Karlsburg mit der Zweigbahn von Piest bis Petroseny im Zsil-Thale;
  - Nr. 127 die Verordnung des Finanzministeriums vom 17. October 1866, betreffend die Aufhebung des Verbotes der Ausfuhr von Kartoffeln aus der Bukovina;
  - Nr. 128 den Erlaß des Finanzministeriums vom 18. October 1866, womit die provisorische Errichtung einer Zolllinie durch Aufstellung von Zollämtern an der Tiroler Grenze gegen Venetien kundgemacht wird;
  - Nr. 129 den Erlaß des Finanzministeriums vom 22. October 1866, betreffend die Ermächtigung des Nebenzolles Samac zur Ausfuhrbehandlung der mit Vorbehalt der Stenerrückvergütung über die Zolllinie anstretenden gebrannten geistigen Flüssigkeiten. (Wr. Btg. Nr. 263 v. 26. October.)

Am 27. October 1866 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 130 die kaiserliche Verordnung vom 22. October 1866, betreffend die Aufhebung des anstatt der Contumaztaxen bisher eingehobenen Zollzuschlages. (Wr. Btg. Nr. 264 v. 27. October.)

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. October.

Der Friedensvertrag zwischen Sachsen und Preußen liegt nun in seinem vollen Wortlaute vor. Er datirt vom 21. d. und enthält Bestimmungen, die das Königreich Sachsen wesentlich zu einer preussischen Provinz machen. Es konnte auch nicht anders kommen, die strategische Wichtigkeit Sachsens ist zu groß. Das Hauptgewicht in dem preussisch-sächsischen Friedensvertrage ist deshalb, wie das „N. Frdbl.“ richtig hervorhebt, auf jene Bestimmungen zu legen, welche sich auf das Besatzungsrecht Preußens, auf die Verwendung der militärischen Kräfte Sachsens und seiner strategischen Objecte beziehen. In allen diesen Punkten ging der preussische Hof nicht eine Linie breit von denjenigen Forderungen ab, welche die preussischen Strategen als nothwendig oder auch nur wünschenswerth bezeichneten. Selbst das Eisenbahn-, ja das Telegraphenwesen wurde dem sächsischen König aus der Hand genommen. Die „besonderen Bestimmungen“ zum Friedensvertrag umfassen zehn Punkte, die alles enthalten, um Sachsen seinem preussischen Protector gegenüber absolut wehrlos zu machen. Preußen will Sachsen zu einem förmlichen Bollwerk gegen Oesterreich umgestalten und behält es deshalb in seiner Gewalt. Die Befestigungsarbeiten in Dresden, das wiederholt betonte Verlangen nach der Anlage neuer Eisenbahnen in dem ohnehin an Eisenbahnen reichen Lande beweisen dies zur Genüge.

Die „N. A. Z.“ gibt sich auch keine Mühe, ihre Freude über das Erreichte zu verbergen, indem sie übrigens die Vertragsbestimmungen in einer Weise zu deuten sucht, als hätte Sachsen nur seine militärische Selbständigkeit verloren. Hören wir, was das Visumärkische Organ hierüber sagt:

„Die Wichtigkeit dieses Staates (Sachsens) reicht weit über die Grenzen seiner Macht hinaus, weil das Land innerhalb der strategischen Linien liegt, welche erfahrungsmäßig in jedem Kampfe um die Existenz Preußens festgehalten werden müssen, in welche Preußen daher vor dem Ausbruche jedes von Süden drohenden Krieges ohne Verzug einrücken muß.“

Der offene Anschluß Sachsens an einen Gegner Preußens ist fast mit dem Ausbruch eines Krieges gleichbedeutend, weil Preußen jeder von Süden drohenden

## Seuiffleton.

### Das Kameel.

Das Kameel ist ein Säugethier und reiht sich als Zweihüser nach Cuvier in die zweite Ordnung der zweiten Gruppe. Absehend von den Spielarten Amerika's wollen wir nur die Kameele der alten Welt ins Auge fassen. Schönheit läßt sich dem Thiere nicht nachrühmen; im Gegentheil kann es als häßlich gelten. Der kleine, schafartige, ungehörnte Kopf sitzt auf einem langen, tropfartig gebogenen, mit schmutzigen Zottelhaaren behängten Hals. Der Körper ist schwerfällig und eckig und ruht auf mißgeformten Beinen. Diese, wie auch die Brust sind mit Schwielen versehen, durch welche die Aufreibung der Haut beim Niedersinken und Aufstehen verhindert wird. Der Fuß ist in zwei Zehen gesondert, welche von der Ferse aus bis gegen die Mitte durch eine hornige Sohle zusammengehalten werden. Letztere ist elastisch und gibt dem Druck des Bodens nach, während die Zehen sich ausdehnen, um Grund zu gewinnen. Auf dem Rücken finden sich ein oder zwei Höcker. Das mit einem Höcker versehene Kameel wird „Dromedar,“ das mit zweien ausgestattete „Trampeltier“ genannt. Das Dromedar erreicht gewöhnlich eine Rückenhöhe von 6 Fuß und ist im nördlichen Afrika und westlichen Asien zu Hause. Das Trampeltier, dessen Höhe in der Regel 7 bis 8 Fuß beträgt, hat das mittlere und östliche Afrika zur Heimat.

Die Farbe ist theils rehbraun, theils schwarzbraun, theils weiß. Gehören aber Anmuth und Grazie nicht zu den Eigenschaften des Kameels, so fordert es dagegen durch seine Nutzbarkeit zum Danke und zur Bewunderung auf. Ja, das Kameel ist, so wie es ist, ganz und gar für die Länder geschaffen, welche ihm von der Natur als

Geburtsstätte angewiesen worden sind. Stark genug, um Lasten von 5 bis 6 Centner zu tragen und mit dieser Wucht 6 Meilen im Tage zurückzulegen, bedarf es nur der karglichsten Nahrung. Mit den gewaltigen Zähnen und knorpeligen Lippen zermalmt es die härtesten Dorn- und Distelgewächse, füllt den Magen bei sich bietender Gelegenheit an und spart sich das Wiederkaufen auf eine spätere Frist auf. Der drüsigte Ventel am Halse dient zur Befeuchtung des Schlundes und in den zahlreichen Zellen des Vormagens (Pansen) läßt sich ein bedeutender Wasservorrath bewahren, so daß das Thier, ohne zu saufen, viele Tage hindurch ausdauern kann. Die Höcker, welche der Bepackung so großen Vorschub leisten, sind Fettgebilde. Dieselben beginnen, sobald das Kameel hungert, zu schwinden, d. i. sie werden vom Gesamtkörper aufgesaugt und ersetzen den Mangel an Nahrung, schwellen aber, kaum daß das Thier reichlicher frisst, wieder an. Die breite Sohle der Füße hindert endlich das Versinken im Sande und macht das beinahe bedürfnislose Geschöpf zum Schiffe der Wüste. Milch und Fleisch sind genießbar, das Haar läßt sich trefflich verwenden, die Haut liefert ein dauerhaftes Leder und aus dem Mist wird Sal-mial gewonnen.

Ursprünglich scheint das Kameel sich nur in Asien vorgefunden und von da in der römischen Cäsarenzeit nach Afrika hinüber sich verbreitet zu haben. Versuche, es nach Europa zu verpflanzen, sind mehr oder minder mißlungen.

Die Araber brachten mit ihren Wissenschaften und Künsten, ihren Sitten und Gebräuchen auch das Kameel nach Spanien, und lange Zeit nach Granada's Fall fanden sich noch etwelche Exemplare im Süden der pyrenäischen Halbinsel, allein sie waren entartet und gingen nach und nach unter den ungünstigen Einflüssen des Bodens und Klima's zu Grunde.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde zu San Rossora im toscanischen Gebiet ein förmliches

Kameelgestüt errichtet, und auch in Pisa pflegt und benützt man noch zur Stunde das treffliche Thier. Selbes steht jedoch an Kraft und Schnelligkeit dem arabischen Vorbilde weit nach und würde, wenn es nicht durch immer neue Anläufe afrikanischer Sprößlinge aufgefrischt würde, binnen längerer oder kürzerer Frist völlig erlöschen.

Die Lebensdauer der Kameele von Pisa erstreckt sich auf höchstens 30 Jahre, während die Kameele Afriens und Afrika's 40 bis 50 und in wie wohl seltenen Fällen sogar 100 Jahre erreichen.

Noch kläglicher erwies sich das Los jener Thiere, welche man nach England zu verpflanzen gedachte. Sie wurden in Bälde derart schwach, daß sie sich kaum auf den Beinen zu erhalten vermochten. Reichliche Nahrung, nach Secunden abgemessene Pflege und Wartung beschleunigten in der Regel das Verderben eines Wesens, das eben für den Sand- und Wüstenboden, für ein Leben der Mühe und Entbehrung einzig und allein geschaffen zu sein scheint.

Gutmüthigkeit und Geduld sind hervorsteckende Eigenschaften des Kameels. So lange es nicht überbürdet und schändlich behandelt wird, schreitet es heiter mit seiner Last von dannen und troht ohne Murren den Qualen des Hungers und des Durstes. Ein Zeichen des Gebieters genügt, damit es sich auf die Knie niederlasse, um das Gepäc zu empfangen, und abermals ein Zeichen ist hinreichend, auf daß es sich aufraffe zur mühseligen Wanderfahrt. Weder Peitsche noch Sporn brauchen unterwegs zur Wackerhaltung des Pflichtbewußtseins angewandt zu werden; dagegen wirken des Treibers Gesang oder sonstige musikalische Klänge belebend auf die Nerven des Thieres und beschleunigen dessen Trab durch die einförmige melancholische Gegend.

Unter einem den Schweiß im Entstehen verzehrenden Sonnenstrahle, auf einem flammensprühenden Boden, umzischt vom Flugsand (gegen dessen Eindringen sich die Nasenlöcher hermetisch verschließen) fühlt sich das Ka-

Gefahr durch die Besetzung dieses Gebietes zuvorkommen genöthigt ist.

Diese Verhältnisse legten der preussischen Regierung die Pflicht auf, bei der Regelung der neuen Stellung Sachsens in Norddeutschland diejenigen Garantien zu fordern, welche es unmöglich machen, daß der norddeutsche Bund Sachsen jemals unter seinen Feinden erblicke.

Wir sehen aus dem Vertrage, daß seine Garantien ohne Verletzung der Würde der sächsischen Regierung gefunden sind, welcher auch ferner ein weites Feld der Autonomie verbleibt. (?) In der lebendigen Theilnahme derselben an dem frischen politischen und socialen Leben des in Aussicht genommenen Bundesstaates, dessen Kräfte nicht durch entgegenstehende Strömungen geschwächt werden, in der Mitarbeit für die Durchführung seiner Aufgabe, in der Erweiterung des Wirkungskreises für die Bewohner des Königreiches wird die sächsische Regierung einen reichen Ersatz für das Aufgeben einiger (!), mehr in der Idee, als in den Thatsachen (!) liegender bisheriger Prerogative finden."

Die Uebergabe des Königsteins an die preussische Besatzung hat bereits stattgefunden und der Telegraph berichtet uns von den Ovationen, welche den rückkehrenden König Johann empfingen. Möge seine Regierung fortan so segensvoll für Sachsens innere Entwicklung trotz des preussischen Corporalstockes sein, wie sie es früher immer war!

Ueber die Verhandlungen mit den entthronten Fürsten sagt die „Prov.-Corr.“:

„Der Herzog von Nassau hat nunmehr Verhandlungen mit der preussischen Regierung wegen Regelung seiner persönlichen Verhältnisse angeknüpft.

„Die Nachricht, daß dergleichen Verhandlungen auch mit den früheren König von Hannover stattfinden, ist irrtümlich.

„Die Verhandlungen mit dem Großherzog von Oldenburg wegen förmlicher Abtretung seiner früheren Ansprüche in Schleswig-Holstein haben nunmehr zu einem Vertrag geführt, welcher der Landesvertretung in der nächsten Session vorgelegt werden wird.

„Verhandlungen mit dem Prinzen Friedrich von Augustenburg, von denen in Zeitungen die Rede gewesen ist, finden durchaus nicht statt; es ist dazu in keiner Beziehung ein Anlaß vorhanden.“

### Bur Kaiserreise.

Prag, 25. October, Abends. Bei der Vorstellung der Mitglieder des Landesausschusses hielt der Oberstandmarschall folgende Ansprache an Se. Majestät den Kaiser:

Der Landesausschuß begrüßt Se. Majestät in der Landeshauptstadt. Schwere Drangsale sind über das Königreich hereingebrochen, doch dessen Treue blieb ungeschwächt. Se. Majestät haben das anerkannt und beschlossen, sich von der Lage des Landes persönlich zu überzeugen. Se. Majestät möge den Dank für diese Gnade entgegennehmen und überzeugt sein, daß das ganze Land im gegenwärtigen Augenblicke, wo es sich nicht nur um die Linderung der materiellen Schäden, sondern um die neue Einigung des Reiches und um die staatsrechtliche Stellung Böhmens

handelt, mit Hoffnung und Vertrauen zum Kaiser und König emporsieht.

Se. Majestät der Kaiser erwiderten:

Er anerkenne die Treue und Loyalität des Landes. Er danke dem Landesausschuße für die Sammlungen, welche für die von den Kriegereignissen betroffenen Gegenden veranstaltet wurden, und er versichere, Er werde so viel es in Seinen Kräften stehe, bemüht sein, die durch den Krieg verursachten Leiden zu lindern und zu heilen.

Hierauf erfolgte die Vorstellung der einzelnen Mitglieder des Landesausschusses. Se. Majestät der Kaiser geruhten Einzelne anzusprechen. — Sodann wurden der Erzbischof, die Landesprälaten, das Domcapitel und Bischof Zirk empfingen. Se. Majestät der Kaiser dankten für die Gebete und Opfer des Clerus. — Hierauf erfolgte die Vorstellung der geheimen Räte, des Adels, der Militärautoritäten, der Stabs- und Oberofficiere, der politischen und Finanzlandesbehörden unter Anführung des Statthalters, der Gerichtsbehörden, der Universität, der Gemeindevertretung und der Bürgercorpsdeputationen.

Se. Majestät der Kaiser drückten der Gemeindevertretung Allerhöchsthine Anerkennung und dem Bürgercorps Allerhöchsthine Zufriedenheit aus.

Schließlich erfolgte die Vorstellung der Handelskammer, der Advocaten- und Notariatskammer, des Polytechnicums, der Creditanstaltsfiliale und der Smichower und Karolinenthaler Gemeindevertretung.

Prag, 25. October (Nacht). Der zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete Fackelzug gestaltete sich zu einem großartigen, imposanten Volksfeste. Mehr als zweitausend Fackelträger zogen durch die Stadt, versammelten sich im inneren Schloßhofe und begrüßten Se. Majestät den Kaiser bei Allerhöchsthine Erscheinung auf dem Balcone mit stürmischen Clava- und Hochrufen. Allerhöchsthine selbst verweilte längere Zeit daselbst und hörte der Production des Gesangsvereines „Plahol“ zu.

Hierauf fand eine Musikproduction statt und sodann der Abzug unter lebhaftem Jubel der Bevölkerung.

— 26. October. Heute früh celebrirte Se. Eminenz der Cardinal eine heilige Messe, welcher Se. Majestät der Kaiser beiwohnte. Sodann besichtigten Se. Majestät der Kaiser den Dom und die Reliquien des heil. Johannes. — Die „Prager Zeitung“ enthält ein kaiserliches Handschreiben an den Grafen Rothkirch, nach welchem Se. Majestät der Kaiser den Armen Prags 20.000 Gulden gespendet hat, ferner ein Handschreiben des Kaisers an den Bürgermeister, in welchem den drei Bürgercorps für alle Zukunft das Recht erteilt wird, während der Anwesenheit des Kaisers gleichzeitig mit dem Militär die Burgwache zu beziehen. Zum Andenken an die Leistungen und als Belohnung für die Treue und Hingebung der Bürgercorps soll eine Medaille mit dem Bildnisse Sr. Majestät auf der Aversseite und mit der Jahreszahl 1866 auf der Reversseite geprägt und nebst Band mit den Landesfarben jedem dormaligen Mitgliede der drei Bürgercorps verabsolgt werden.

— 26. October (Mittags.) Se. Majestät der Kaiser erteilten heute im Laufe des Vormittags Privataudienzen. Um 12 Uhr erfolgt der Besuch des Rath-

hauses zur Besichtigung der astronomischen Uhr und der ausgestellten Pläne für das Nationaltheater. Vor dem Rathhause werden die drei Bürgercorps vor Se. Majestät dem Kaiser defiliren und die Feuerwehr wird ein Manöver ausführen. Hierauf wird Se. Majestät der Kaiser das Landesmuseum, die städtische Gasanstalt, die Karolinenthaler Kirche und die Maschinenfabrik von Ruston und Comp. besuchen.

Ueber die Abreise des Monarchen von Troppau schreibt die dortige Zeitung:

Troppau, 24. October. Vor 5 Uhr Morgens, zu welcher Zeit die Abreise Sr. Majestät erfolgen sollte, strahlten trotz der so frühen Stunde die Häuser in der Herrengasse und in der Nähe des Bahnhofes in festlicher Beleuchtung. Die Verabschiedung Sr. Majestät fand im Landhause statt, wohin seit 4 Uhr Morgens Wagen an Wagen gefahren war. Schlag 5 Uhr erschien der Kaiser mit Allerhöchsthine Gefolge am Bahnhofe, wo Er von den Gemeinderäthen und dem Stationschef Martini ehrerbietig begrüßt wurde. Se. Majestät sprachen noch einige Abschiedsworte und stiegen dann rasch in den Waggon. Ein Pfiff der Locomotive und dahin brauste der Zug.

Der Anwesenheit des Monarchen in der schlesischen Landeshauptstadt widmet die „Tr. Ztg.“ folgende warme Worte:

Vorüber sind die Tage des Festes und Glückes, verbracht ist der Jubel, aber die Erinnerung bleibt uns zu rück an jene Stunden der Allerhöchsten Anwesenheit, die für immer einen hellen Lichtpunkt in der Chronik Schlesiens und seiner Hauptstadt bilden werden. Es bleibt zurück das innigste Gefühl des Dankes gegen den Herrn und Kaiser, der persönlich seine bedrängt gewesenen Länder besucht und mit wohlthätigen, segensreichen Händen alle Thränen der Nothleidenden trocknet, allen Hilfe und Unterstützung gewährt, als Vater seines Volkes allen sein Ohr öffnet und die echt Bürgertreue auszuzeichnen weiß. So geleite denn Gottes Segen den theuren Herrscher auf allen seinen Lebenswegen und lasse seine Völker fest zusammenstehen in Treue und Liebe zum Kaiser und zum Vaterlande!

Endlich liegen über den Verlauf der Reise von Troppau nach Prag in der „Dr. Ztg.“ noch folgende Telegramme vor:

Dlmütz, 24. October. In Prerau erfolgte die Vorstellung der Landgemeinden durch den Bezirksvorsteher Rupp. Der Rökelniker Gemeindevorstand dankte für das erhaltene Geschenk von 1000 fl. Auf allen Stationen war lebhaftes Vivat- und Slavarusen. Se. Majestät sind Schlag 8 Uhr in Dlmütz eingetroffen. Der Festungscommandant, der Bürgermeister und andere Autoritäten waren am Bahnhofe versammelt. Nach kurzem Aufenthalte setzten Se. Majestät die Reise fort.

Hohenstadt, 24. October. Se. Majestät der Kaiser sind um 9 Uhr Vormittags unter dem Jubel der zahlreich herbeigekommenen Bevölkerung in der Hohenstädter Eisenbahnstation eingetroffen, von den Gemeindevertretungen, den landesfürstlichen, Eisenbahn- und Gutsbeamten, sowie von den Honoratioren aus Hohenstadt und der Umgebung ehrerbietig begrüßt worden. Die Ansprache des Hohenstädter Bürgermeisters erwiderten Se. Majestät huldvollst, erkundigten sich mit herzlicher Theil-

meel zufrieden und genießt behäbig die Momente der Ruhe, wo ihm die Last abgenommen und ein Stückchen Gerstenkuchen verabreicht wird.

Es erhebt nur dann ein Zetergeschrei, wenn es übermäßig oder ungleich beladen sich fühlt und unverdiente Unbilden ihm zugefügt werden.

Das Kameel ist nicht nur der Träger der Lasten, sondern auch der Träger der Cultur in den heißen, quellenarmen Gebieten unseres Planeten. Ohne das Kameel wäre in den von ungeheueren öden Steppen durchschnittenen Länderstrecken Asiens kein Verkehr, kein Handel möglich gewesen. Da aber Verkehr und Handel die Grundbedingungen der geistigen Entwicklung sind, so dankt Asien dem Kameel, daß es nicht einzig die Wiege des Menschengeschlechtes geblieben, sondern auch der Bannerträger all' seiner Wissenschaft und Gesittung geworden ist.

Ihrem lebhaftesten, wohlgeordneten und wenig gefährdeten Handel dankten die Araber bis ins 16. Jahrhundert hinein ihre märchenhaft blühenden Städte, und in Zeitläufen, wo das geistige Leben des von schweren Kriegesnöthen heimgefuhrten und durch tausend große und kleine Räuber in seinem Verkehr gehemmten Europa's einem tiefen todähnlichen Schlummer verfallen war, entfaltete die arabische Wissenschaft einen staunenswerthen Flor. Während die verkommene Bildung des Abendlandes sich in eitlen unfruchtbaren Formen verlor und nur selten von der Noth sich los zu machen verstand, gab es unter den Muhamedanern wahrhaft große Gelehrte, und aus den Trümmern Constantinopels förderten die Araber alte Meisterwerke der Schriftstellerei ans Tageslicht, von denen Europa keine Ahnung getragen hatte.

Aber der Handel und somit auch die ganze geistige Herrlichkeit lag auf dem Rücken des die Wüsten durchschreitenden häßlichen Kameels.

Daher galt dasselbe schon in den ältesten Zeiten nicht nur als Begründer des Reichthums, sondern auch

als Reichthum selbst. Nach der Zahl der Kameele wurde die Wohlhabenheit der Familie und des Stammes bemessen.

Kein Thier läßt so leicht sich abrichten und lohnt seines Wärters Sorgen mit so unbedingter Hingebung, als das Kameel. Gilt es eine größere Heerde zu belasten, so kniet ein Thier nach dem anderen nieder, um das Gepäck aufzunehmen und harrt, nachdem es sich wieder emporgerichtet, so lange ruhig aus, bis die gesammte Ladung bewerkstelligt ist und der Ruf des Führers zum Antritt der Reise erschallt.

Häufig werden als Packgefäße große Körbe verwendet, die vom Rücken des Thieres auf beiden Seiten niederhängen und nicht selten die ganze Familie des Arabers beherbergen.

Für den Ritt werden nur schnellfüßige Kameele benützt.

Der Sattel liegt dann auf dem Widerriste auf und ist mit einem Stricke unter dem Bauche befestigt.

Das Aufsitzen bleibt unter allen Umständen eine heikliche Sache, und ein Europäer, der blindlings den Versuch unternehmen würde, hätte wahrscheinlich einige nicht ganz erwünschte Purzelbäume in den Kauf zu nehmen.

Ein derartiges Dromedar vermag mit seinem Reiter in einem Tage wohl 30 bis 40 Meilen zurückzulegen und ist sowohl zur Ausübung des Postdienstes, als zu Löwen-, Leoparden- und anderen derartigen Jagden ausersehen.

Der vorzugsweise Beruf des Kameels bleibt jedoch der eines Lastenträgers. Gold und Silber, Elfenbein und Specereien, Mühlsteine und Salz, Teppiche und Seidenstoffe werden von den Karavanen viele hundert Meilen durch die unwirthsamsten Gründe fortbefördert.

Die Größe dieser Karavanenzüge ist sehr verschieden; zu den bedeutungsvollsten Karavanen gehören jene von Bagdad, Damascus und Aleppo, welche nicht selten aus zweitausend Kameelen bestehen.

Auch die Dauer der Reise ist ungleich. Es gibt Züge, die über vier Monate währen.

Der Staubwolke in der Wüste vergleichbar, geräuschlos schwebt das Kameel über den Boden dahin und verkündet nur, wenn es allfällig mit Schellen versehen ist, durch das Geklingel der letzteren seinen flüchtigen Gang.

Den Kopf in horizontaler Richtung tragend lugt es mit seinen großen Augen weit hinaus und prüft zugleich immer sorgfältig, was hinter ihm vorgeht. Tief über dem Augapfel hängende Brauen machen zwar den Blick nach aufwärts unmöglich, schützen aber auch vor den sengenden Strahlen der Sonne.

Sorglos dürfen die Führer sich der Ruhe und dem Schlummer überlassen; die Kameele werden sich nicht verlaufen.

Das arme Thier, welches für weite Fahrten Wasser für Menschen und Pferde auf seinem Rücken trägt, ist nicht selten zum Durste verurtheilt und muß 4 bis 5 Tage lang schmachten, bis eine Quelle ihm winkt, aus welcher es sich (freilich mit einem auch 40 bis 100 Pfund wiegenden) Labetrunk wieder stärkt.

Und die Entdeckung dieser Quellen bleibt in bangen Momenten wieder die Aufgabe des guten Kameels, das auf Entfernungen von Stunden schon das Wasser wittert.

Und nicht durch Sand und Geröll allein trägt es Gepäck und Reiter, auch gewaltige Ströme durchschwimmt es mit Hilfe von aufgeblasenen Ziegenfell-Schläuchen, die ihm um den Hals gelegt werden.

Endlich gilt es auch dem Wechsel der Temperatur zu trotzen, denn nach brennend heißen Tagen erhebt sich Abends nicht selten ein eisiger Sturm, und die Winterkleinasiens sind bitterlich kalt.

Da aber das Kameel ein so treuer Begleiter und Diener des Menschen ist, muß es nicht nur seinen friedlichen, sondern auch seinen kriegerischen Bestrebungen Vorschub leisten.

Schon in den ältesten Zeiten zogen die Kameele mit ihren Gebietern in die blutige Schlacht. Die Be-

nahme bei den Gemeindevertretungen um die Drangsale der letzten Kriegereignisse, haben zur Linderung der Nothlage tausend Gulden erfolgen lassen und nach einem Aufenthalt von 10 Minuten unter innigsten Zurufen der Bevölkerung und unter den Klängen der von der Großheildorfer Musikcapelle vorgetragenen Volkshymne die Reise nach Prag fortgesetzt.

### Die preussische Heeresverfassung.

Da in letzterer Zeit von der preussischen Heeresverfassung viel die Rede war, ohne daß bisher auch nur die Grundzüge derselben in weitem Kreise bekannt geworden wären, so dürfte die nachstehende Darstellung derselben unsern Lesern erwünscht sein.

Jeder Preuze ist wehrpflichtig und verpflichtet, nach zurückgelegtem 20sten Lebensjahre sich zum Eintritt in das stehende Heer zu stellen. Die militärpflichtig gewordene junge Mannschaft wird durch die Kreis-Ersatzcommissionen (bestehend aus dem Landwehr-Bataillonscommandeur, dem Landrath des Kreises, einem Infanterieoffizier, zwei ländlichen und zwei städtischen Grundbesitzern und einem Stabsarzt) in Bezug auf ihre Brauchbarkeit zum Militärdienst untersucht. Da nun die Zahl der brauchbar befundenen jungen Männer die Zahl der einzustellenden Rekruten um ein bedeutendes (im ganzen preussischen Staat jährlich etwa um 30.000 Mann) überwiegt, so löst die junge Mannschaft unter sich die Rekruten aus und tritt dann die ihrem Loos nach nicht einzustellende junge Mannschaft in die allgemeine Ersatzreserve, auf welche nur in Kriegszeiten zurückgegriffen wird. Wir heben diesen Punkt ausdrücklich hervor, weil er eine wesentliche Beschränkung der in Preußen nominell bestehenden allgemeinen Wehrpflicht bildet. Die eingestellten Rekruten dienen drei Jahre bei der Fahne und treten nach Ablauf derselben zur Reserve über, welcher sie, in ihre Heimath beurlaubt, vier Jahre mit der Verpflichtung, 1 bis 2 Uebungen beizuwohnen und im Falle angeordneter Kriegsbereitschaft sich sofort zur Fahne zu stellen, angehören. Die ihrer Reservepflicht genügt habenden Mannschaften treten in die Landwehr ersten Aufgebots über, gehören derselben weitere vier Jahre an und haben die Verpflichtung, die angeordneten, etwa alle zwei Jahre stattfindenden Landwehrrübungen mitzumachen. Nach Ablauf dieser vier Jahre treten die Mannschaften in die Landwehr zweiten Aufgebots über, der sie auf fünf Jahre angehören, ohne jedoch in Friedenszeiten zu Uebungen einberufen zu werden. Für die Landwehr ersten Aufgebots bestehen in Friedenszeiten feste Cadres in den Kreishauptstädten, sogenannte Landwehrräume; die Landwehr zweiten Aufgebots hat jedoch ihre Organisation nur auf dem Papier und wird nach angeordneter Mobilmachung theils zur Completirung der Landwehrräume ersten Aufgebots, theils in besonders organisierte Bataillone (im verflochtenen Kriege waren es besonders die vierten und die hier und da errichteten fünften Bataillone) verwendet. Within umfaßt nach der neuen Reorganisation die Dienstpflicht nur den Zeitraum von 16 Jahren, während die frühere Organisation dieselbe auf 19 Jahre ausdehnte. Schon daraus erhellt, daß die Vorstellungen, die man sich namentlich in Süddeutschland von dem Drückenden

der preussischen Militärpflicht macht, übertrieben sind, zumal es sich, streng genommen, nur um drei Jahre festen Dienstes bei der Fahne handelt, die übrigen 13 Jahre jedermann seinem Berufe nachgehen kann.

Eine Erleichterung bildet die Gestattung des freiwilligen Eintritts auf drei Jahre, welche zunächst freie Wahl des Truppenkörpers und sodann früheren Austritt aus dem Militärdienst (d. h. derjenige, der ein, zwei oder drei Jahre früher, als er verpflichtet ist, eintritt, scheidet um ebenso viel Jahre früher aus der Landwehr zweiten Aufgebots aus) gewährt.

Eine noch wesentlichere Erleichterung ist die Gestattung des einjährigen freiwilligen Dienstes. Junge, den gebildeten Ständen angehörige Leute, welche ihre Qualifikation zum einjährigen Dienste durch Schulzeugnisse der drei ersten Classen eines Gymnasiums oder der ersten Classe einer Realschule, oder durch das Bestehen eines von der Departements-Prüfungs-Commission abzuhaltenden Examens in der deutschen Sprache, der Mathematik, der Geographie, der (preussischen) Geschichte, der Naturbeschreibung und Naturlehre nachgewiesen haben, können, um ihre Ausbildung in ihrem Beruf mit ihrer Militärpflicht zu verbinden, nach Ablauf ihres 23. Lebensjahres ihre dreijährige Pflicht, bei der Fahne zu dienen, mit einjähriger Dienstzeit ablösen. Diese einjährigen Freiwilligen haben sich während ihrer Dienstzeit selbst zu bekleden, sich ohne Anspruch auf Quartier selbst zu beköstigen und bei der Cavalerie auf ihre Kosten das Pferd zu halten oder Entschädigung dafür zu zahlen, und sie treten nach Ablauf dieses einen Jahres auf vier Jahre in die Reserve und hierauf in die Landwehr, in welcher sie, nach bestandnem Landwehr-Officer-Examen, meistens die Officierstellen einnehmen. Dieses Institut der Freiwilligen hat sich besonders im letzten Feldzuge glänzend bewährt. Es führt dem Heere eine große Anzahl intelligenter gebildeter junger Leute zu, die, ihrer höheren Entwicklung gemäß, ein tieferes Verständniß der tactischen Bewegungen u. s. w. leicht erlangen und für die übrigen Mannschaften einen leitenden Mittelpunkt abgeben. Wenn preussische Officiere getödtet werden oder in Gefangenschaft gerathen, so werden die intelligenten Freiwilligen der preussischen Armee die natürlichen Führer ihrer Kameraden, die sich willig ihrem Commando unterordnen.

### Oesterreich.

Wien, 25. October. Wie wir vernehmen, hat das Polizei-Ministerium zur Vermeidung allfälliger Mißverständnisse bereits sämtliche Grenzaufsichts-Ortsgänge dahin angewiesen, daß Reiten, welche mit dem Namen des Königs von Italien ausgefertigten Pässen versehen sind, ganz nach den für die Ausländer überhaupt geltenden Normen zu behandeln und daß die seit dem Jahre 1862 vorgeschriebenen Interims-Certificate und Interims-Pässe unter keiner Bedingung mehr auszustellen seien.

Klagenfurt, 25. October. Die Concessions-Urkunde für die Rudolfs-Bahn lautet auf die Namen: Fürst Colloredo-Mannsfeld, Graf Gleisbach, Hofrath von Tschabuschnigg und Herrn Michinger.

Aus Triest, 25. October, schreibt man der „Tegst.“: Verlässlichen Nachrichten zufolge ist der Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte von Mexico nicht so bedenklich, wie er in den meisten Blättern geschildert wird. Ihre Majestät pflegt wie zuvor ihre gewohnten Lieblingsbeschäftigungen, Malen, Lesen u. s. w. und ist nur von der einen fixen Idee befangen, vergiftet worden zu sein. Doch soll auch schon zeitweilig diese Geistesstörung verschwinden, deren Anfänge zuerst in Paris sich bemerkbar machten, wo die Kaiserin durch die sich stets wiederholenden Mittheilungen seitens des französischen Hofes und der directen Nachrichten aus Mexico über die dortigen Zustände in immerwährender Aufregung erhalten wurde.

— 27. October. Im Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Charlotte von Mexico hat sich in den letzten acht Tagen keine wesentliche Aenderung eingestellt. Die Spaziergänge werden, so oft es das Wetter erlaubt, fortgesetzt. Schlaf und Appetit der hohen Kranken sind gut. Vom Kaiser von Mexico sind gestern die ersten Antworts-Telegramme aus Chapultepec an Dr. Fiel eingelangt. Dieselben sprechen die Zustimmung Sr. Majestät zu der angeordneten Isolirung der Kaiserin aus, enthalten aber nichts, was auf die Absicht einer Abreise des Kaisers von Mexico schließen ließe.

### Ausland.

Dresden, 26. October. Das „Dresdener Journal“ meldet: Das sächsische Königspaar ist heute eingetroffen. Eine Proclamation des Königs dankt den Sachsen für die in schweren Prüfungen bewahrte Treue und versichert, in alter Liebe die Wunden des Landes zu heilen, der Landeswohlstand fördern, die Gerechtigkeit handhaben und die besonnene Entwicklung der politischen Institutionen fördern zu wollen. Der König verspricht, der neuen Verbindung dieselbe Treue zu widmen, mit welcher er dem alten Bunde angehangen, und alles anzuwenden, dieselbe für Sachsen und Deutschland möglichst segensreich werden zu lassen. Das sächsische Königspaar traf um 5 Uhr in Pillnitz unter dem Jubelrufen einer unübersehbaren Volksmenge ein. An der Landesgrenze empfing der Oberbürgermeister von Dresden das Herrscherpaar mit einer Ansprache. Die Festung Königstein salutirte den Eisenbahnzug mit 21 Kanonenschüssen. Der preussische Festungscommandant begrüßte den König auf dem Perron. Der König dankte, dem sächsischen Untercommandanten die Hand reichend. In Pirna paradirte die preussische, in Pillnitz die sächsische Garnison.

Hannover, 26. October. Die Gesessammlung publicirt eine Verordnung des Generalgouverneurs über die hannoversche Civiladministration. Die Wirksamkeit der hannoverschen Departements-Ministerien hört auf und an deren Stelle treten bei dem Generalgouvernement drei Departements für das Innere, die Finanzen und den Cultus.

Paris, 26. October. Die „Patrie“ stellt in Abrede, daß von einem Anlehen von einer Milliarde die

duinen schwingen noch heute von den Dromedaren herab Schwert und Lanze und Schild, und die Steppen Algiers sahen in jüngster Zeit das fromme Thier zum Tragen kleiner Feldkanonen verurtheilt.

Auch das Schaugelüste müßiger Gaffer durch Kämpfe unter sich zu befriedigen, werden die Kameele gezwungen. Das gutmüthige Thier ist nämlich zu bestimmten Zeiten heftigen, wiewohl rasch vorübergehenden Wuthanfällen unterworfen. Diese Perioden nun werden zu förmlichen Feten benützt.

Insonders zu Smyrna fanden und finden derlei Kameelkämpfe statt. Die sonst so harmlos und friedlich nebeneinander schreitenden und den letzten Wiffen unter sich theilenden Thiere entwickeln plötzlich tödtlichen Groll. Mehrentheils ist wohl das Maul mit dem Reißzahn verschlossen, um einer Verwundung durch die furchtbaren Zähne vorzubeugen, aber dennoch bietet das Ringen einen grauenhaften Anblick und endet nicht selten mit dem Verderben des einen oder des anderen Kameels.

Auch für ungerechte und schändliche Behandlung hat das Kameel ein böses Gedächtniß. So heiter es nach dem Klange der Schellen oder nach dem Rhythmus eines Liedes mit der schweren Last durch die Wüste dahin tragt, so folglosam es jedem Wink des Treibers sich fügt, so geduldig es ausharrt trotz Hunger und Durst, so grimmig häumt es sich gegen eine nicht zu bewältigende Ueberbürdung oder gegen Geißelhebe dort, wo es seine Pflicht erfüllt zu haben vermeint, sich auf.

Ein Naturforscher unserer Tage erzählt von einem Kameele, welches von seinem Herrn mißhandelt worden war und dem man, um einer Rache vorzubeugen, Abends die Füße zusammengebunden hatte, daß es Nachtzeit seiner Fesseln sich ledig gemacht und den argen schlafenden Gebieter zerbiß und zertreten habe.

Auch Beispiele einer nach Wochen und Monaten an den Weleidigern geübten Vergeltung sollen nicht in das Bereich der Erfindung gehören.

Indeß kommen die Fälle einer rohen, harten und undankbaren Behandlung selten vor.

Die Türken sowohl als die Araber schätzen das treue Thier als die Grundbedingung des eigenen Wohlbefindens.

Der Araber insbesondere hängt oft an seinem Kameele mit einer fast rührenden Zuneigung, theilt das letzte Brot, den letzten Wassertropfen mit ihm.

Er küßt den treuen Gefährten, bevor er am Morgen die Last zur Weiterreise ihm aufschnallt, er schmeichelt ihm, bevor er nach vollbrachtem Gebete an seiner Seite auf den heißen Boden zum Schlummer sich hinlegt.

Das Kameel spielt daher in den Liedern, Sagen und Märlein der Orientalen eine nicht unbedeutende Rolle. Es wird als Ideal des Gehorsams und der Demuth gepriesen und als der beste Freund und der werthvollste Schatz des Nomaden erklärt. Aber auch das Abendland hat dem „Schiffe der Wüste“ seine poetische Huldigung nicht völlig vorenthalten, und wir glauben keinen Verstoß zu begehen, wenn wir mit einem Gedichte Franz v. Schobers schließen:

#### Chelidad und sein Kameel.

Angefeindet von den Großen,  
Wie gemeindet mit den Kleinen,  
Ganz verlassen von den Seinen,  
Aus dem Thor der Vaterstadt,  
Die den Helden ausgestoßen,  
Flichtet trauernd Chelidad  
Zu den dunklen Palmenhainen:  
Chelidad und sein Kameel.

Unverdroffen lang und bang,  
Ohne Richtung, ohne Zwang  
Schreitet durch die kühlen Wälder,  
Durch die blühenden Reisesfelder  
Das Kameel den stillen Gang,  
Bis von Finsterniß umnachtet,  
Von dem Reiter unbeachtet,  
Es in weiter Wüste geht.

Und sie irren auf der Saibe,  
Wo kein Zelt und keine Weide,

Wo nicht Baum noch Grashalm steht,  
Duell nicht rieselt, Wind nicht weht:  
Chelidad und sein Kameel.

Und die Sonn' mit glühndem Brande,  
Der das Blut der Wand'rer siedet,  
Steigt herauf im Mittagsglüh'n;  
Lehzend waten sie im Sande,  
Ohne Labfal zu erpäh'n,  
Bis drei Tag' und Nacht vergeh'n;  
Durstend, schmachtend und ermüdet  
Sinken dann erschöpft hin  
Chelidad und sein Kameel.

Von dem Tode sich zu retten,  
Sich zu stärken, sich zu legen,  
Bleibt ihm nur sein Thier zu tödten,  
Das im Leibe birgt die Quellen.  
Doch von allen den Gefellen  
Und von all' den reichen Schätzen,  
Demem froh er einst gebot,  
Reunt er nur dies Thier noch sein;  
Alle flohen in der Noth.  
Und so ging er ganz allein  
Chelidad und sein Kameel.

Von des Durstes Qual getrieben  
Kann er doch sich nicht entschließen,  
Dieses Blut nun zu vergießen,  
Das allein ihm treu geblieben,  
Bis der Tod ihm schleichend naht.  
Und schon wird die Wange blässer  
Und sein Feuerange matt,  
Da zieht er das blanke Messer —

Als darauf in wenig Stunden  
Naht ein Karavanenzug,  
Haben sie die zwei gefunden,  
Von der Sonne ausgebrannt;  
Todt den Helden Chelidad,  
Noch das Messer in der Hand,  
Auf das treue Thier gebettet,  
Das ihn durch die Wüste trug,  
Das die Noth an ihn gefettet,  
Konnt' es sterbend nicht verwunden —  
Zu der Stadt bringt man die Kunde,  
Und man singt von Mund' zu Munde:  
Chelidad und sein Kameel.

Ludwig Dowitsch.

Rede sei. „France“ und „Etendard“ fügen hinzu, daß keinerlei Ansehen, ob groß ob klein, in Rede stehe.

### Tagesneuigkeiten.

— Sr. Majestät Kriegsdampfer „Elisabeth,“ Commandant L. Sch. Capt. v. Gröller, ist am 27. d. M. nach Gibraltar abgegangen und begibt sich von da in die mexicanischen Gewässer.

— Die Sorge für die Transporte auf der Bahnstrecke Nabresina-Cormons wurde dem Triester Eisenbahnsinspectorat zugewiesen. Die Eröffnung der Bahn nach Italien für den Güterverkehr wird für den 1. November erwartet.

— Dieser Tage wird eine Kundmachung der k. k. k. ländlichen Statthalterei erscheinen, welche die Einsetzung von Commissionen zu Erhebung der aus diesem Jahre herrührenden Kriegsschäden verfügt und die Behandlung dieser Schäden erläutert. Derartige Commissionen sollen in den Städten Triest und Görz, ferner in den Bezirken Canale, Görz, Cervignano, Cormons, Gradisca, Monfalcone, Haidenschaft und Pifino niedergesetzt werden.

— Die „Gartenlaube für Oesterreich“ ist gestern in Besitz des Herrn Dr. Sacher-Masoch übergegangen. Derselbe übernimmt von nun an die Redaction dieses Wochenblattes.

### Locales.

#### Cholera-Bulletin aus der Stadt Laibach.

Am 26. October verblieben in der Behandlung 10, bis 28. Abends sind zugewachsen 1, zusammen 11 Kranke. Davon sind genesen 3, gestorben 2, es verbleiben somit in Behandlung 6 Personen.

Seit dem Beginne der Epidemie sind in der Stadt erkrankt 192, genesen 92, gestorben 94 Personen. Laibach, am 29. October 1866.

Von der k. k. Sanitäts-Landescommission.

#### Sanitäts-Bericht.

Seit der letzten Meldung vom 20. d. M. sind unter der Civilbevölkerung des Kronlandes an der Cholera weitaus erkrankt, und zwar: in der Stadt Laibach 11, im Bezirke Umgebung Laibach 15, im Bezirke Planina 8, im Bezirke Stein 7, im Bezirke Rudolfswerth 8, im Bezirke Landstraß 19, im Bezirke Seisenberg 24, im Bezirke Littai 15, im Bezirke Lad 2, im Bezirke Sittich 15 Personen.

Seit dem Beginne der Epidemie sind im Kronlande an der Cholera erkrankt 1840 Personen; davon sind genesen 986, gestorben 744, es verbleiben somit in Behandlung 110 Personen.

Bei dem k. k. Militär in Laibach sind zu den laut des letzten Berichtes vom 22. d. in Behandlung verbliebenen 33 neu zugewachsen 19 Kranke. Hievon sind genesen 28, gestorben 9, es verbleiben somit in Behandlung 15 Personen.

Im Ganzen erkrankten seit dem Beginne der Epidemie unter dem k. k. Militär in Laibach 379 Mann, davon sind genesen 225, gestorben 139 Mann.

Laibach, am 27. October 1866.

Von der k. k. Sanitäts-Landescommission.

— Wie es bekannt ist, hat Ihre Excellenz die Frau Statthalterin Freiin v. Bach dem Elisabeth-Kinderhospital vom Beginne ihres Hierseins an eine lebhaft und werththätige Theilnahme zugewendet. Der Verwaltungsrath glaubte, hierdurch ermutigt, an Ihre Excellenz die Bitte stellen zu dürfen, als Stellvertreterin der obersten Schutzfrau, Ihrer Majestät der Kaiserin, zu diesem Institute in näheren Verband zu treten. Eine Deputation des Verwaltungsrathes, den Obmann Bürgermeister Dr. C. H. Costa an der Spitze, hat gestern diese Bitte Ihrer Excellenz mündlich vorgelesen und Hochwieselsbe deren Erfüllung huldreichst zugesichert.

— Der Platzcommandant zu Laibach, Oberst Ferdinand Hoffmann, wurde zum Commandanten der medicinisch-chirurgischen Josephakademie ernannt.

— Regimentsarzt Dr. Anton Siegl vom Feldspitale Nr. 4 wurde zum Garnisonsspitale in Laibach versetzt.

— Daß man „draußen im Reich“ die Hauptstadt von Krain noch immer unter den „böhmischen Dörfern“ sich denkt, davon haben wir einen handgreiflichen Beweis schwarz auf weiß vor uns, denn eben gelangte an eine auch über die Grenzen von Krain wohlbekannte hiesige Persönlichkeit ein Schreiben hieher unter der Adresse: „Laibach in Böhmen.“ Daß man aber auch in Wien mit der Ortslage von Laibach noch nicht allgemein vertraut ist, beweist eine Notiz im „Fremdenblatt“ vom 25. d., welche den bei Klagenfurt jüngst stattgefundenen Mord mit den Worten anzeigt: „Auf der St. Veiter Straße bei Laibach wurde vorgestern der Schuhmacher Roth erschlagen.“

— Heute wird in Reifnitz von dem hiesigen hochw. Herrn insulirten Domprobst und Generalvicar Anton Kof der Grundstein zur neuen Kirche gelegt.

— (Theater.) Die Vorstellung vom verflossenen Samstag, Holtei's „Perlenkorn“ und Schneiders „Schöne Müllerin,“ war wieder sehr befriedigend. In dem ersten Stücke gab Fr. Schaffer die „Anne“ in wahrhaft gerundeter und insbesondere in der zweiten Abtheilung zum Herzen dringender Weise und erhielt lebhaften Beifall. Herr Burggraf als „Hans Jürg“ entrollte ein ergreifendes Bild dieses trohigen, verwilderten und doch jeder Gefühlsregung so zugänglichen Mannes. Fräulein Keller wußte durch launiges Spiel und hübschen Liedervortrag auf

das Publicum zu wirken. Die übrigen Darsteller wurden ihren Aufgaben gerecht. Im zweiten Stücke war es besonders das gewandte, frische und von bestem Humor getragene Spiel des Fr. Hellmesberger und des Herrn Müller, welches nicht verfehlte, von Anfang bis zu Ende das Publicum in der heitersten Laune zu erhalten.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Prag, 27. October.** Ein an Se. Eminenz den Cardinal Fürst Schwarzenberg gerichtetes kaiserliches Handschreiben spricht für die beispiellose Loyalität und Fürsorge für das öffentliche Wohl während der verhängnißvollen Ereignisse der jüngsten Zeit die vollste Anerkennung und den wärmsten Dank aus. Ein zweites Allerhöchstes Handschreiben vom 26. October anerkennt die hervorragende Treue und Loyalität während der Kriegereignisse, die Pflege der Wunden und Unterstützung der Regierungsmaßregeln und Kriegesoperationen. Allerhöchste Auszeichnungen erhielten, und zwar das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens Joseph Ritter v. Geitler; den Orden der eisernen Krone dritter Classe Handelskammerpräsident Dormitzer, Handelskammervicepräsident Dohauer, Creditanstaltsfilialdirector Seutter v. Lögen, Scharfschützenoberstlieutenant Steffek, Bürgerinfanteriemajor Menka, Bürgergrenadiermajor Berndt, Statthaltereirath Freiherr v. Mallovek, Landesmedicinrath Stoda, Statthaltereirath Flawka, die Stadträthe Pfstrosch, Hanke, Fürst, Advocat Schmeital, Kolmer, Bezirksvertretungs-Obmann v. Horskly, Fabricant Valero in Rettendorf, der Trautenauer Bürgermeister Dr. Roth, Telegrapheninspector Horak, Bezirkshauptmann Wohlrab; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens 66 Personen, darunter die Prager Stadträthe Hullek, Oliva, Pollack, Dittrich, Engelmayr, Hainz, die Prager Magistratsräthe Urban, Aulehle und die Karolinenthaler und Smichower Bürgermeister; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone 87 Personen, das goldene Verdienstkreuz 61 Personen, das silberne Verdienstkreuz mit den Krone 16 Personen, und das silberne Verdienstkreuz 16 Personen. Die Allerhöchste Zufriedenheit wurde 165 Personen bekannt gegeben, auch mehreren Vereinen.

**Prag, 27. October.** Se. Majestät der Kaiser besuchten in Begleitung des FML. Crenneville um 11 Uhr Vormittags die in der Kinsky'schen Villa befindlichen verwundeten Officiere. Die Reconvalescenten erwarteten Se. Majestät angekleidet, die Schwerverwundeten im Bette liegend. Se. Majestät der Kaiser erkundigten sich theilnehmend nach dem Befinden der Kranken und sprachen jeden der 17 Officiere freundlich an. Der Kaiser verließ sodann am Arme der Fürstin Colloredo die Villa. Hierauf erfolgte der Besuch der technischen Anstalten. Hier wurde Se. Majestät der Kaiser von dem Oberstlandmarschall, dem Landesauschusse, dem Beisitzer Görner, dem Rector Koristka und den Studenten empfangen. Rector Koristka hielt an Se. Majestät eine Ansprache, welche deutsch und böhmisch erwidert wurde. Der Kaiser besuchte die einzelnen Abtheilungen und erkundigte sich nach der Unterrichtsmethode und den Fortschritten. Die versammelten Studenten brachten Hoch- und Slavarusse aus. Schließlich erfolgte der Besuch des allgemeinen Krankenhauses, und zwar sämmtlicher Kliniken und der einzelnen Krankenabtheilungen. Se. Majestät der Kaiser wurde von dem Director, den Professoren und sämmtlichen Spitalsärzten empfangen und geruhte Allerhöchsteine Zufriedenheit auszusprechen.

**Prag, 27. October, 11 Uhr Nachts.** Se. Majestät der Kaiser besuchten heute auch noch das Garnisonsspital, das Srennhaus, des Handlungsspital und die Goldschmid'sche Lederfabrik. Abends war im böhmischen Theater Festvorstellung. Se. Majestät der Kaiser erschienen um halb 8 Uhr in der Hofloge und wurden mit Slava's unter Abspielung der Volkshymne empfangen. Se. Majestät geruhten der Festvorstellung durch eine Stunde anzuwohnen. Die Vorstellung der in Prag anwesenden Landtagsabgeordneten und Bezirksobmänner erfolgt morgen Vormittags; von den ersteren sind 60, von den letzteren 130 heute angemeldet worden.

**Petersburg, 26. October.** Nachrichten aus Constantinopel vom 23. zufolge hat der Fürst von Rumänien die Donaufürstenthümer als einen mit dem türkischen Reiche zusammengehörigen Theil desselben, wie auch die Grundlagen des Pariser Vertrages anerkannt.

**Bukarest, 27. October.** Wie nachträglich verlautet, war der diplomatische Vertreter Rußlands von seiner Regierung speciell instruiert, bei der officiellen Beglückwünschung des Fürsten durch das Consularcorps nicht zu erscheinen.

**Constantinopel, 26. October.** (Direct.) Nachrichten von Candia zufolge wüthete dort seit drei Tagen ein Kampf, der bei dem Abgange des Postdampfers noch fortdauernde. Nach dem „Levant-Herald“ hätten die Insurgenten Vortheile erlangt. Es herrscht gegenseitig heftige Erbitterung. — Fürst Karl von Rumänien wurde von sämmtlichen Ministern auf der Pforte empfangen. Die Investitur ist erfolgt. — Bis heute wurden aus dem Schwarzen Meere 9 Schiffbrüche, darunter der einer österreichischen Bark, gemeldet.

**Constantinopel, 27. October.** (Direct.) Die wesentlichen Punkte des zwischen der Pforte und dem anwesenden Fürsten von Rumänien getroffenen Arrange-

ments sind: Prinz Karl und dessen directe Descendenten werden für immer als Regenten Rumäniens anerkannt. Der Stand der rumänischen Armee wird auf 30.000 Mann festgesetzt. Die Prägung von Münzen wird dem Fürsten von Rumänien bewilligt, dagegen ist demselben die Stiftung von Orden untersagt. Der Fürst von Rumänien darf mit den Grenzstaaten nur administrative, keineswegs aber politische Conventionen abschließen. Die früheren Verträge bleiben aufrechterhalten. Der Fürst Karl empfing die Aufwartung des diplomatischen Corps.

**Triest, 27. October.** (Levantepost.) Calcutta, 22. September. Die Rebellion in Birma ist unterdrückt. Schir Ali Khan trifft großartige Vorbereitungen, um Kabul anzugreifen. — Athen, 20. October. Die hiesigen Blätter drängen die Regierung zu einer entschwiegeren Politik. Die Regierung soll die Errichtung zweier Lager an der türkischen Grenze beschließen haben. — Korfu, 25. October. (Aus griechischen Quellen.) Die türkische Armee, in den Gefechten am 13., 14. und 15. zurückgeschlagen, ist in die Nähe Kanea's zurückgezogen, nachdem sie die Dörfer der Umgebung in Brand gesteckt hatte. Mustapha Pascha verlangte Verstärkungen. In Folge dessen ist eine Flotte, aus 7 Linien Schiffen und Fregatten bestehend, mit einem Theile der großherzoglichen Garde und anderen Truppen abgegangen, deren Ankunft am 23. in Kanea erwartet wurde. — Korfu, 27. October. Aus Epirus vom 26. wird gemeldet: In der Umgegend von Rodovisi hat eine Schaar von 200 bewaffneten Christen die dortige türkische Besatzung geschlagen. Zahlreiche Landleute des Epirus verweigern die Zahlung der außerordentlichen Steuern. In der Nähe von Balona wurde der Steuereintnehmer getödtet. In ganz Epirus ist die Unzufriedenheit groß und ein allgemeiner Aufstand bevorstehend.

**New-York, 17. October.** (Per „Persia.“) Der Gouverneur von Mississippi empfahl der Legislatur die Verwerfung des Verfassungsamendments. — New-York, 26. October. Der vom Gerichtshof in Toronto zum Tode verurtheilte fenische Obrist Lynch ist gehenkt worden.

**Quebec, 14. October.** Eine Feuersbrunst zerstörte 2500 Häuser und verursachte dadurch einen Schaden von 3 Millionen Dollars. Vom Rio-Grande wird unter dem 12. October gemeldet: General Mejia hat die republikanische Hauptarmee unter Escobedo vor Monterey vollständig geschlagen.

#### Telegraphische Wechselcourse

vom 27. October.  
5perc. Metalliques 59.50. — 5perc. National-Anlehen 66.25. — Banfactien 708. — Creditactien 149.80. — 1860er Staatsanlehen 78.90. — Silber 127.25. — London 128.30. — K. l. Ducaten 6.10.

Das Postdampfschiff „Sazonia,“ Capitän Maier, am 7. October von New-York abgegangen, ist am 20. October in Cowes angekommen und hat alsbald die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 83 Passagiere, 2 Briefsäcke, 650 Tons Ladung und 71.905 Dollars Comptanten.

### Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 27. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 23 Ctr. 20 Pfd., Stroh 21 Ctr.), 28 Wagen und 6 Schiffe (26 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Mitt.			Mitt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Megen	5 60	6 44			Butter pr. Pfund	—	45		
Korn	3 50	3 90			Eier pr. Stück	—	2		
Gerste	2 60	3 27			Milch pr. Maß	—	10		
Hafer	1 60	2 7			Rindfleisch pr. Pfd.	—	18		
Halbfrucht	—	4 52			Kalbfleisch	—	24		
Heiden	3	3 8			Schweinefleisch	—	24		
Hirse	2 40	2 72			Schöpfenfleisch	—	12		
Kulturkorn	—	3 95			Hähnchen pr. Stück	—	35		
Erdäpfel	1 50	—			Tauben	—	15		
Linse	5 50	—			Heu pr. Zentner	—	1 10		
Erbsen	5 40	—			Stroh	—	70		
Fisolen	6	—			Holz, hart, pr. Kst.	—	7 50		
Rindschmalz Pfd.	—	50			— weiches, „	—	—		5 50
Schweineschmalz	—	44			Wein, rother, pr.	—	—		14
Speck, frisch,	—	30			Eimer	—	—		15
— geräuchert	—	40			— weicher „	—	—		—

#### Theater.

Heute Montag den 29. October:

Zum ersten male:

Hans Lange.

Schauspiel in 4 Acten von Paul Heyse.

Morgen Dienstag den 30. October:

Stradella.

Oper in 3 Acten von Flotow.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Minut auf 10° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Wiener Minut
27.	6 U. Mg.	325.95	+ 2.7	D. schwach	trübe	0.10 Regen
	2 „ N.	327.00	+ 4.0	D. mäßig	trübe	
	10 „ Ab.	327.91	+ 2.7	D. schwach	trübe	
28.	6 U. Mg.	327.88	+ 2.6	windstill	trübe	0.00
	2 „ N.	327.65	+ 4.7	D. f. schwach	ganz bew.	
	10 „ Ab.	327.63	+ 2.8	D. sehr schw.	ganz bew.	

An beiden Tagen die Wolkendecke geschlossen. Die Berge sind bereits mit Schnee bedeckt.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmair.